



Am Fuße des Vesuvs



*Die von Griechen und Römern
geprägte Kulturlandschaft rund um den
legendären süditalienischen Vulkan
zog ein TF-Team in ihren Bann*

*Eine Reportage mit Fotos von Doris Maisch
und Udo Staleker*





Das malerische
Atrani gehört mit
seiner goldschimmernden
Kuppel zu den
Wahrzeichen des Golfs
von Salerno.

Wo der
Mezzogiorno
strahlt





Die Straße zwischen Himmel und Meer

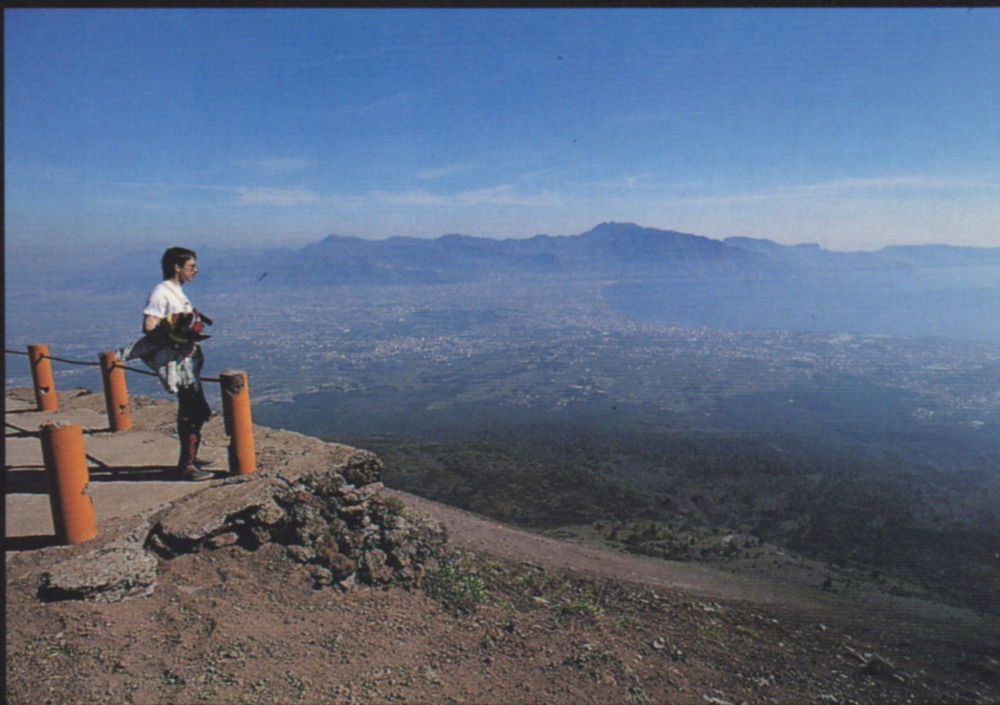
Die »Amalfitana«
verbindet über 40 Kilometer
die Ortschaften Positano,
Amalfi und Vietri sul Mare.
Ein Kurvenrausch hoch
über der Meeresbrandung.





Golf-Impressionen

Das griechische
Paestum - in Amalfi -
Golf von Neapel - Bergdorf
Caselle in Pittari - Fischer
in Pozzuoli - Zitrusstand
bei Positano - Blick vom
Vesuv - Palmenpromenade
in Minori - Blick auf die
Faraglioni - Vico Equense
im Abendlicht - Mosaik in
Ercolano



Nicht daß ich etwas gegen das Motorradfahren hätte. Aber wenn man als Sozia auf dem Rücken einer Enduro Hunderte von Kilometern abgeritten hat, so besteht ein verfassungsmäßig verbrieftes Recht auf ein Hotelbett – selbst in Italien. Und erst recht in Neapel, das angeblich zum Sterben schön sein soll. Zum Schlafen würde völlig genügen. Und dieser Kerl da vorn ist bester Laune! Summt ständig dieses alberne Lied von Capri und einer roten Sonne, die im Meer versinkt. Alles leere Versprechungen. Blaßgelb und poesielos ist die Gute in den milchigen Abendsmog über dem Häusermeer abgesackt.

»Schatz, mit der 'Campania' beginnt bereits der 'Mezzogiorno', der arme Süden Italiens, weißt du?! Vor fast zwanzig Jahren war ich hier mit meiner BMW unterwegs, und es war ein Traum!« Romantischer Schwärmer! Seit 'ner Stunde Stoßstangenge-rangel, Hupkonzerte und Lebensmüde auf Vesparollern, die im Tiefflug auf unsere Twin zuhalten. Pomade im Haar, affige schwarze Sonnenbrille und ein Gesichtsausdruck wie Marlon Brando in »Die Wilden«. Nur zu der 650er Triumph hat's nicht gereicht – klar, »mezzogiorno« ...

Doris ist gar nicht gut drauf. Steht sozusagen unter Schock. Kein Wunder, denn nach den ruhigen Autostrada-Kilometern wirkt das Verkehrschaos im Einzugsgebiet Napolis wie ein Hammer. Stillstand. Das Gebläse des V-Twins läuft auf Hochtouren, Bambino- und Uno-Piloten schicken ein entnervtes »Madonna« in den Abendhimmel. Dazwischen rudert ein Verkehrspolizist mit schriller Trillerpfeife und wird geflissentlich von allen Beteiligten übersehen. Einem Behördenwitz gleich kommen die Warnschilder am Stadtrand: 50 km/h Höchstgeschwindigkeit und Hupverbot.



Ersteres wird wohl ein ewiger Wunschtraum bleiben, und ohne Hupe sieht man Neapel wirklich bald sterbend.

Da sowieso nichts mehr vorangeht, darf man ein wenig gedenken – der alten Zeiten... Santa Maria Capua Vetere heißt unser Ziel. Vor 2000 Jahren war diese Stadt einmal Beginn einer Straße des Leidens. Damals hieß sie schlicht »Casilinum«, war ein Knotenpunkt auf der Achse Rom-Neapel und Sitz einer der großen Gladiatorenschulen der Antike. Gut 50.000 Zuschauer faßte Capuas Amphitheater, und noch heute geben die Überreste ein anschauliches Zeugnis von der Größe des vierstöckigen Zirkus. Als den Menschen die täglichen Gladiatorenkämpfe zu langweilig wurden, ließen sich die findigen Römer unter

Capuas Folterkellern ausbrachen und auf die Hänge des »Vesuvio« flüchteten. Der Streich hatte Signalwirkung, und bald schon schlossen sich Tausende von Sklaven den Aufständischen an. Spartacus wurde zum Freiheitshelden und rüttelte zwei Jahre lang an den Grundfesten des Römischen Reiches. Erst eine Übermacht von sechs Legionen schlug schließlich die Rebellion nieder. Die Rache Roms war fürchterlich: An der Via Appia von Capua nach Rom wurden die überlebenden Aufständischen gekreuzigt, 6000 an der Zahl, im Abstand von 30 Metern – exakt berechnet bis vor die Tore der Kaiserstadt. Eine Straße des Leidens.

Da vorne geht's weiter. Plötzlich und wie durch ein Wunder löst sich Fiat von Alfa, Vespa von Piaggio, und wir

6000 Gekreuzigte im Abstand von 30 Metern – die Rache Roms

Kaiser Augustus eine besondere Sensation einfallen. Sie zogen ein Aquädukt in die Arena, so daß fortan komplette Seeschlachten dargeboten werden konnten. Die Lust an Brutalität und Grausamkeiten scheint bössartiges menschliches Erbgut zu sein. Opfer dieser Lust waren auch jene 70 Thraker, die 73 v.Chr. unter ihrem Führer Spartacus aus

haben zwanzig Minuten später die Innenstadt des neuzeitlichen Capua erreicht. Welch ein Wandel! Quirliche Händler auf den Straßen, Obst und Gemüsestände mit farbig-prallem Angebot, Werkstätten, deren Mechaniker die schnelle Cagiva halb auf dem Gehweg zerlegen. Man lebt, wohnt und arbeitet auf der Straße. Diskutierende und la-

Amalfi steht mit seinem klangvollen Namen als Synonym für den sonnigen Süden der Italienischen Halbinsel.

chende Menschen stehen auf der Piazza in Trauben beieinander und sind ansteckend in ihrer Lebensfreude. Wahrhaftig, das bislang brummige Gesicht unter dem Sturzhelm im Rückspiegel schmunzelt amüsiert. Und als der Mann an der Rezeption der »Albergo Mediterraneo« in der Via Falco freundlich unseren Zimmerwunsch bestätigt, da gerät das Schmunzeln zum offenen Lachen. Na bitte, eitel Sonnenschein auch ohne Capri.

Zwölf Stunden später hat uns die Sonne wachgekitzelt. Im noch schlaftrunkenen Capua läuft sich die XRV langsam warm. Wir wollen dem Vorhof Neapels noch ein paar touristische Edelsteine abtrotzen und bei den Rollerpiloten Fahrunterricht nehmen. Die Twin mischt fortan kräftig mit, und wir lernen allmählich, konsequentes »Da will ich hin«-Geschiebe von offener Aggression zu unterscheiden. Uniformträger in »Germania« würden nervöse Zuckungen bekommen und Strafzettelblöcke nachbestellen, doch rund um Napoli herrschen andere Gesetze. Seltsamerweise funktioniert das Chaos, und wir können nach serpentinenreicher Auffahrt zwischen den mittelalterlichen Mauern Caserta Véccias der Honda auf den Hauptständer helfen.

Der vergessene wirkende Ort thront 400 Meter hoch über der geschäftigen Mutterstadt und empfängt den Besucher wie eine Oase der Ruhe. Grobes Kopfsteinpflaster, enges Gassengewirr, anmutige Palazzi und eine Blumenpracht in gepflegten Gärten gestalten den Rundweg zum Augenschmaus. Beherrschend der kleine »Duomo« im arabisch verspielten Normanenstil, und ein Rundblick hoch droben bei den Ruinen

einer Burg aus dem 9. Jahrhundert ist wie Landschaftsbalsam auf Großstadtwunden. Die Fortsetzung geschichtsträchtiger Spuren erfordert den Durchstich an die Küste. Satt zwei Stunden dauert der Straßenkampf über Marcianise, Aversa und Giuliano, dann riechen wir das Meer.

Ruhig ist es in Cumae: keine Menschenseele weit und breit. Gut, die alten Griechen waren hier, doch das ist schon lange her. Von der Insel Euböa her kommend, gründeten Siedler im 8. Jhd. v. Chr. mit »Kyme« die erste griechische Handelsniederlassung auf dem italienischen Festland. Die Stadt dominierte lange Zeit die gesamte neapolitanische Küste und verlor erst mit der Eroberung durch die Römer 500 Jahre später ihren strahlenden Glanz. Geblieben sind Geschichten und Sagen, die in den Ruinen auf sanftem Hügel über dem Meer noch lebendig zu sein scheinen. Dazu eine idyllische Ruhe auf den Wegen zu den Resten der Akropolis und den Tempeln des Jupiter und des Apollo. Keine imposanten Monumente – doch eine wunderbare Atmosphäre zwischen Olivenbäumen und Steineichen und Zeit zum Nachlesen einer Anekdote aus vergangenen Tagen.

Der römische Dichter Vergil ließ einst seinen trojanischen

Madonnenkult an der kurvenreichen Panoramastraße, die von Sapri hinauf nach Torraca führt.

Helden Äneas an eben jener Küste stranden, um den Weissagungen der Seherin Sibylle zu lauschen. Was er in der geheimnisvollen Grotte der Sibylle erfuhr, verhalf dem Helden zu einem Wiedersehen mit seinem Vater Anchises in der Unterwelt.

Den Einstieg kann man heute noch sehen; keine fünf Motorradminuten von den »Cuma-

Als die Seilbahn kam, fürchteten sich die Leute vor der Wut des Vesuvs

scavi« entfernt liegt der kreisrunde Lago d'Averno, ein Kratersee, der den Griechen ungeheuer erschien. Kein Vogel könne den See lebend überqueren, so giftig seien die Gase der Unterwelt... Einen leichten Hauch des antiken Schauers kann spüren, wer der alten Sibylle einen Besuch abstattet und den langen, trapezförmigen Gang zu ihrer Grotte entlangschreitet. Tief in den weichen Tuffstein eingegraben, mit wechselnden Lichteinlässen versehen, führt der Weg hinab. Und wer sich in der Grotte Zeit nimmt und ein wenig hinsetzt, der kann sie hören, die Alte und ihre Orakel.

Wir bleiben noch etwas bei Wundersamem, auch wenn sich die Twin bereits über zu lange Kaltphasen beklagt. Eigentlich wollten wir ja den heutigen Tag auf der Insel

mißverständlich. »Vietato al motocicletti!« Für Motorräder verboten! Mit dem Auto dagegen darf man. Rums – das sitzt! Dann sollen die Rheumaleidenden eben unter sich bleiben, und wir freuen uns auf Capri. Da gilt das Fahrverbot wenigstens für alle gleichermaßen. Basta!

Sehenswertes gibt es auch in Pozzuoli. Die kleine Hafenstadt und Geburtsstadt Sophia Lorens hat Ambiente: Ungestört kann man den Fischern beim Flickern der Netze zuschauen, den lebendigen Fischmarkt besuchen und die Säulen des nahen »Tempio di Serapide« bestaunen, deren Muschellöcher eindrucksvoll beweisen, um wieviele Meter sich dieser Landstrich seit der Antike gehoben hat. In der Oberstadt klotzt ein mächtiges »Anfiteatro« mit gut erhaltenen Tribün-



»Ischia« verbringen, deren Bergspitzen vom »Capo Miseno« aus so verlockend aus dem Abenddunst über dem Meer ragen. Doch als wir am frühen Morgen im Hafen von Pozzuoli der Signora am Ticketschalter die Frage stellen: »A che ora parte il traghetto per Ischia, per favore?« ernten wir energisches Kopfschütteln. »Non possibile!« heißt es un-

ten und unterirdischen Gängen. Beeindruckend und sehenswert, da viele der ausgegrabenen Funde noch nicht den sonst üblichen Weg ins Nationalmuseum von Neapel angetreten haben.

Ein paar Gasgriffdrehungen weiter außerhalb auf den »Campi Flegrei«, den brennenden Feldern, wartet der »Solfatara«. Für knapp 5000

Lire bietet der erloschene Vulkan mit dampfenden Schwefelquellen reichlich Anlaß zum Husten und weckt zugleich die übelsten Erinnerungen an den Chemielehrer. Wer im Sommer mit dem Zelt unterwegs ist, darf direkt beim Solfatara-Krater die Heringe in den Boden treiben. Der Platz sieht gepflegt aus und bietet den Luxus, wenn auch nicht einen Tanz, so doch immerhin eine Nacht auf dem Vulkan zu verbringen.

Wir gönnen uns einen anderen Luxus. Folgt man der Küstenstraße Richtung Neapel und ist man bereit, über urbane Entgleisungen und Auswüchse unvorstellbaren Ausmaßes hinwegzusehen, so gelangt man zum »Capo di Posillipo«. Und von hier aus, wo die Reichen ihre Küstenvillen hinter verschlossenen Toren verbergen, darf man ihn genießen – den berühmten Blick auf das Häusermeer Napolis zu Füßen des Vesuvio: Neapel sehen und ...

Colutta Annunziata scheint traurig über unsere Abreise zu sein. Auch uns fällt der Abschied von der gemütlichen »Albergo« direkt am Hafen von Bacoli nicht leicht. Herrlich romantisch der rote Abendhimmel, erholsam die Stille bei den Fischerbooten direkt unter dem Fenster. Hier kann die Seele treiben und auftanken für den kommenden Tag. »Una bella giornata, Colutta«, denn der Berg ruft, und dazu müssen wir die Seite wechseln.

»Funiculì, funiculà«, sangen die Neapolitaner einst begeistert, als es noch die Seilbahn von Ercolano auf den Vesuvio gab. Dabei waren die Menschen zunächst äußerst skeptisch, als die Seilbahn 1880 ihren Betrieb aufnahm. Sie befürchteten einen Racheakt des beleidigten Vulkans, und so bedurfte es erst des Ohrwurms von Peppino Turco und Luigi Denza, um die »Funicolare« in die schwarzen Zahlen fahren zu lassen. In den Folgejahren

hat der inzwischen verdächtig ruhig gewordene Feuerspuker tatsächlich jede Seilbahnkonstruktion abgeschüttelt, und auch die in vielen Reiseführern noch angepriesene Gipfelseilbahn ist längst stillgelegt.

Also trägt die Enduro ihre Passagiere bis 250 Höhenmeter unter den Kraterrand. Der Rest ist ein Fußmarsch von einer halben Stunde, der die Lederstiefel zünftig einstaubt und durch die beständigen Konsumanregungen diverser Kioske keine Sekunde Langeweile aufkommen läßt. Der Vulkankegel ist mächtig wie ehemals, doch mit Schwefeldampfspeilen, die mich als jungen Burschen noch beeindruckten, hält sich der alte Knabe inzwischen fast völlig zurück. Seine charakteristische Rauchfahne hat der Vulkan seit 1944 aus dem Programm gestrichen, und selbst das Erdbeben von 1980, welches an der neapolitanischen Küste zu immensen Schäden führte, konnte den schlummernden Greis nicht wiedererwecken. Ist es die bekannte Ruhe vor dem nächsten Sturm?

Experten jedenfalls warnen, denn ein gewaltiger Gesteinspfropfen soll den Krater versperren, und darunter brodelte es angeblich munter weiter. Sollte er denn je kommen, der nächste große Lavaausbruch, so wäre die Katastrophe vorprogrammiert. Der Vesuv gilt als der am dichtesten umsiedelte Vulkan der Welt. Allein im Umkreis von zehn Kilometern wohnen heute gut eine Million Menschen, die kaum rechtzeitig evakuiert werden könnten. Wir haben Glück, denn der alte Herr läßt uns in Ruhe die schöne Aussicht auf Neapel und den Golf zu seinen Füßen genießen. Allein dieser Rundblick lohnt jede Aufstiegs mühe, und so schwingt die XRV mit einem summenden Piloten wieder an die Küste zurück. Zu »Funiculi, funiculà« kann man wundervoll Kurven fahren...



Unten am Wasser wartet noch eine »heiße« Vulkanschichte. Am 24. August des Jahres 79 n. Chr. verfinsterte sich die Sonne über dem Golf von Neapel. Mit einem gewaltigen Knall hatte der Vesuv seinen alten Krater gesprengt und Abertausende von Tonnen Asche, Bimsstein, Schlamm und Lava freigesetzt. Die Menschen in den Städten am Fuße des Berges wurden völlig überrascht. Ein gewaltiger glühender Ascheregen begrub meterdick jedes Leben in der Handelsstadt »Pompeji«, und eine nicht minder dicke Schlammlawine überrollte die vornehme Wohnstadt »Ercolano«, hob das Niveau des Bodens um gute zwanzig Meter und erkaltete zu jenem Tuffgestein, das für die Golfregion so typisch ist. Die Lavaströme suchten sich einen anderen

mosphäre. Ganz anders das intime »Ercolano«. Einst Wohnort wohlhabender Adliger, Kaufleute und Handwerker, wirkt die wiedererstandene »Stadt des Herkules« aufgrund der unmittelbaren Nachbarschaft des höher gelegenen modernen Ercolano nahezu lebendig. Eine lange Zypressenallee führt vom »Corso Ercolano« direkt in die noch völlig intakten Straßenzüge der Ruinenstadt, und wir haben den Eindruck, als hätten die Bewohner ihre mehrstöckigen Häuser nur mal eben für ein paar Minuten verlassen. Fassaden, Fachwerkstrukturen, verkohlte Holzverkleidungen und Türen, kunstvolle bunte Mosaikfußböden sowie farbige Wandbilder verleihen der Ausgrabungsstätte derart viel Leben und Ausstrahlung, daß niemals die

In einer halben Stunde bringt uns ein Tragflügelboot nach Capri

Weg, und allein diesem Umstand ist es zu verdanken, daß den Touristenströmen unserer Tage gleich zwei Ziele zur Verfügung stehen: die Ausgrabungsstätten Pompeji und Herkulaneum.

Erstere ist bekannter, zieht vor allem im Sommer unzählige Busladungen von Touristen an, hat eine fußmarschintensive Ausdehnung und kaum At-

sonst übliche Langeweile alter Steine aufkommt.

Als wir den erhabenen Vesuv Stunden später im Rückspiegel haben, sind wir einmal mehr froh darüber, den weniger ausgetretenen Pfaden nachgegangen zu sein. Die XRV steuert dem Höhepunkt unserer nostalgischen Tour entgegen und hat gut lachen. Wir haben in Vico

Im Kurvenrausch unter hohen Palmen: die gut ausgebaute Auffahrt zum Colli di Fontanelle.

Equense auf der Halbinsel von Sorrent Station gemacht und einen Ruhetag eingelegt, den das Reiseröß in dem immer noch elegant wirkenden Ferienort Sorrento verbringen darf. Mit dem mächtigen Lattari-Gebirge im Rücken und seiner idyllischen Lage auf steilem Felsplateau, eingebettet zwischen weite Zitronen- und Orangerterrassen, blühende Mandelbäume und schattige Olivenhaine, stellt Sorrento den idealen Ausgangspunkt für eine Vielzahl hochattraktiver Unternehmungen dar.

Wir haben zunächst Anstrengendes vor – mit leichten Wanderschuhen an den Füßen, denn Stollenreifen sind nicht erlaubt. Es wird höchste Zeit, den fotografierbaren Beweis anzutreten, daß Capri Sonne nicht nur im Schlager im Meer versinkt. Wie sich die Zeiten doch ändern. In kaum mehr als einer halben Stunde befördern heute flotte »Aliscafi« (Tragflügelboote) ihre Passagiere nach Marina Grande, den malerischen Ankunftschaften der Insel. Es ist Karfreitag, und obwohl die Osterfeiertage vor der Tür stehen, wirkt die vielbesungene Märcheninsel nicht überlaufen. »Wo sind die Fischerboote?« Doris stellt die entscheidende Frage. Ohne Fischerboote keine Nostalgie! Doch die Postkartenmotive sind längst verjährt, und auf Capri ernährt sich seit langem niemand mehr vom Fischfang. Aus Fischkuttern wurden Ausflugsboote, und die bringen dich überall hin, wo es schön ist: zur »Grotta Azzurra«, Capris weltberühmter blauer Grotte; zu den »Faraglioni«, jenen drei markanten Felsenklippen, die zum Inselwahrzeichen wurden; zu den Badeanstalten bei »Bagno di Tiberio« und »Lido del Faro« oder nach Marina Piccola, dem zweiten

Hafen Capris. Eine Motorbootfahrt rund um die Insel lohnt zu jeder Jahreszeit, und die 15.000 Lire sind augenverwöhnend angelegt. Der Rest ist mit knappen 5,5 Kilometer Länge und 2,5 Kilometer Breite jederzeit erwandbar. Und Capris Wege sind mehr als reizvoll. Wir laufen viel an diesem Tag, tauchen tief ein in die Zauberwelt der Insel und erliegen nach ein paar Stunden vollends ihrem Charme. Es stimmt alles, was man an Capri kritisiert: blanker Tourismus, im Sommer hoffnungslos überlaufen, zu teuer, viel Schickeria. Doch wenn man oberhalb der »Faraglioni« beim »Belvedere di Tragara« auf die Felsklippen und das Meer hinausschaut oder wenn einem draußen auf der Aussichtsterrasse »Punta Canone« die Badeplätze von »Marina Piccola« zu Füßen liegen, dann ist Capri zum Schweigen schön. Wir beschließen den Abend bei dem bizarren Felsentor »Arco naturale« und lassen uns in dem Ristorante »Le Grotte« von der Capreser Küche verwöhnen.

Das Festland hat uns wieder. Ein kräftiger, böiger Wind hat den neuen Tag aus den Federn geworfen und treibt Wolkenberge vor sich her. Das Wetter steht auf der Kippe. Doch als die Stollen der Enduro die ersten Serpentin zwischen Massa Lubren-

Und stets wacht
der 1280 Meter hohe
Vesuv über Leben
und Tod in der Region
»Campania«.

se, Marina del Cantone und Santa Agata im äußersten Südwesten der Sorrenter Halbinsel durchkurvt haben, hat der Sturm den Himmel freigefegt. Die Twin will die Gashand spüren, und so gerät der Ritt durch die Obstterrassen nahe dem Kap »Punta Campanella« zur genußreichen Kurvenorgie. Ganz hinaus zum Kap sollte man sich allerdings nicht

Am Kap locken Sirenen mit betörendem Gesang Seeleute und Touristen

trauen, denn dort sitzen seit antiken Tagen die Sirenen, Geschöpfe zwischen Vogel und Mensch, die mit ihrem betörenden Gesang Seeleute und seit neuestem auch Touristen auf die Klippen locken, um sich an den Unglücklichen anschließend zu vergehen. Der gute Odysseus widerstand der Versuchung bekanntlich, indem er sich von seinen Gefährten an den Mastbaum seines Schiffes binden ließ. Eine fatale Geschichte, versuchte man dies am Lenker einer Enduro...

Doch gilt es andersartigen Verlockungen zu widerstehen, und diese haben mit Motorradfahren zu tun. Das korkenzieherartige Asphaltband hinauf zum »Colli di Fontanelle« preist zwei Küsten zur gleichen Zeit: jene von Sorrento im Golf von Neapel und die

lich. Bis in die Mitte des letzten Jahrhunderts hinein ließen sich die wie Schwalbennester an den Felsen klebenden Dörfer nur auf gefährlichen Mauleselpfaden erreichen. Da hätten selbst Enduros kapitulieren müssen...

Heute gibt es die »Amalfitana«, die auf 40 Kilometer Länge in einer Höhe zwischen 30 und 200 Metern in den Fels gesprengt wurde und die Ortschaften Positano, Amalfi und Vietri sul Mare abenteuerlich kurvenreich verbindet. Der Spaß beginnt schon lange vor Positano. Wenige Kilometer hinter dem »Colli di Fontanelle« stößt die Straße ans Meer und katapultiert unsere Honda nach hurtig absolvierter Bergprüfung geradewegs an einen schwindelerregenden Abgrund. Der böige Wind drückt die Fuhre mit aller Macht ge-



»Costiera Amalfitana«, wo eine Traumstrecke verläuft, der man den klingenden Beinamen »Straße zwischen Himmel und Meer« gegeben hat. Fast senkrecht steigen in diesem Küstenabschnitt die »Monti Lattari« aus dem Meer auf, bilden Felswände von bis zu 700 Metern Höhe – schroff, abweisend, wild zerklüftet und nahezu unzugäng-

gen das Mäuerchen am Rande der Straße – die Trennungslinie zwischen Fahren und Fliegen. Hier sollte man die Kurve kriegen, sonst werden die Fischer in ihren kleinen Booten dort unten womöglich von Motorradkoffern erschlagen... Doch welche Faszination zwischen »gebannt« und »vogelfrei«! Bis zu den treppenförmig gestaffelten weißen und pa-

stellfarbenen Häusern Positanos sind es nur wenige Kilometer, aber wir brauchen glatt eine Stunde. Zu schön sind die Tiefblicke.

In Positano gönnen wir uns eine Verschnaufpause. Um den verschachtelten Ort rankten sich schon Legenden und Mythen, als noch kein Busunternehmen daran dachte, zahlungskräftige Rentnerheere an der Küste aufmarschieren zu lassen. Der Architekt Le Corbusier ließ sich hier künstlerisch inspirieren, John Steinbeck schrieb Romane, und Stefan Andres dichtete Verse der »Sehnsucht nach Italien«.

Als wir nach einem mehrtägigen Kurvenabenteuer im Küstengebirge des »Cilento« zum zweiten Male die »Amalfitana« entlangbummeln und von den Stufen des Amalfi-Domes aus den Blick über die Cafés an der »Piazza Duomo« schweifen lassen, da kommen wir beim Kartenschreiben ins Grübeln. Was sollen wir den Daheimgebliebenen denn nun aus dem »Land« zu Füßen des Vesuvs berichten? Wo war es am schönsten? Bei den alten Griechen im Golf von Neapel? Oder in den wiedererstandenen Römerstädten rund um den Feuerberg? Auf der Sonneninsel Capri, an den Zitronenhängen der Halbinsel von Sorrent oder gar in den Weinbergen von Ravello oberhalb der Traumstraße zwischen Himmel und Meer? Auch von »Paestum« könnte man schreiben, der Stadt des Poseidon, die ihre vorzüglich erhaltenen Tempelsäulen keine Motorradstunde weiter südlich in den blauen Himmel streckt. Am besten, man schreibt einfach auf gut Italienisch »Vedi Campania e poi vivi!« - Kampanien sehen und dann aufleben! Das stimmt in jedem Fall. Nachtrag: Wer beim Motorradfahren ebenfalls gerne summt, sollte auf der Rückfahrt zur Erbauung der Sozia erneut die Platte wechseln. Wie wäre es mit »Il sole mio«...??

Zu Füßen des Vesuvs

Allgemeines: Das Reisegebiet gehört zur Region »Campania«. Kulturelles und wirtschaftliches Zentrum ist der Golf von Neapel mit dem vielbesungenen, aber auch zunehmend umstrittenen Stadtdschungel und Ballungsraum »Napoli«. Dem Motorradreisenden erschließt sich ein äußerst kontrast- und abwechslungsreiches Reisegebiet. Man findet Steilküsten und Strände, Buchten und Grotten, Terrassenorte und exponierte Bergdörfer, Orangen-, Zitronen- und Weinhänge, dazu die gesamte Vielfalt der Mittelmeerflora. Drei besondere Edelsteine der Region stellen die Golfinseln Procida, Ischia und Capri dar, die für Motorräder jedoch tabu sind. Landschaftliche Höhepunkte: der Vesuv mit den Ausgrabungsstätten Herculaneum und Pompeji, die Lattari-Berge auf der Halbinsel von Sorrento, die Amalfiküste im Süden von Positano bis Vietri sul Mare, die von Felsbuchten und Sandstränden geprägte Cilento-Küste, die Golfinseln Capri und Ischia. Unbedingt ansehen: Santa Maria Capua Vetere (bei Capua): zweitgrößtes Amphitheater Italiens. Caserta Vecchia: mittelalterliche Altstadt. Cuma (griech. Cumae): Ruinen der ältesten Griechenstadt auf dem italienischen Festland mit der Grotte der Sibylle. Die Campi Flegrei: erloschener Vulkan Solfatara. Vesuv: allein des Ausblicks wegen. Pompeji: prominentestes Vesuv-Opfer, tiefe Einblicke in römisches Stadtleben. Weitläufig und anstrengend, im Sommer überlaufen, ist die Insel Ischia. Ercolano: zweites Vesuv-Opfer des 79er Ausbruchs. Intime Wohnstadt mit überschaubarem Ausmaß und Atmosphäre. In zwei Stunden sieht man viel. Sorrento: phantastische Lage auf einer steil zum Meer abfallenden Felsplattform. Belle-Epoque-Atmosphäre im Zentrum. Per »Alisciafi« in 40 Minuten nach Capri. Capri: Mediterra-ner geht's nicht. Keine PrivatKfz. Insel Ischia: weniger

spektakuläre Alternative zu Capri, jedoch ungleich größer. Für Motorräder verboten. Rheumaleidende Tourenfahrer sollten einen längeren Aufenthalt einplanen... Positano: alte Seefahrerstadt und Hauptort der »Amalfitana«. Grotta di Smeraldo: 6 km vor Amalfi. Die Treppe ist ein Lungenprüfstand (Aufzug alternativ). Amalfi: die 4. historische Seerepublik neben Pisa, Genua und Venedig. Prachtiger Dom mit Marmorfassade, Majolikakuppel und großzügiger Freitreppe. Kleine Strandpromenade, Hafen, extrem enge Gäßchen. Oft überlaufen. Atrani: einmal zu Fuß durch die Mini-gassen zwischen den übereinander an den Hang geklebten Häusern gehen. Ravello: herrlich über Amalfi gelegen. Viel Weinanbau an steilen Terrassen. Die Bergstraße in die »Tramonti« ist bei gutem Wetter ein Hochgenuss. Cetara: Modell-Fischerhafen an der »Amalfitana«. Paestum: griechische Tempelstadt. Besonderer Tip: Wer noch ein paar Tage dranhängen kann, fahre weiter die Ci-

lento-Küste hinab und durchs Hinterland zurück. Ein Endurade – die längste Gerade entspricht dem Radstand!! Neapel: Schon der Gedanke an den Verkehr der Großstadt im Schatten des Vesuvs läßt italienerfahrene Autofahrer erzittern. Neapel ist die dichtbevölkertere Stadt Europas mit großen sozialen Problemen, die sich seit dem schweren Erdbeben von 1980 noch wesentlich verschärft haben. Wenn auch im eigentlichen Stadtgebiet »nur« 1,2 Millionen Menschen leben, so steigt diese Zahl auf 5,5 Millionen im Großraum Napoli. Sicherlich gibt es auch für Motorradfahrer nicht allzu viele Gründe, sich tief in den wahrhaftig infernalischen Verkehr neapolitanischer Straßenschluchten zu stürzen. Doch auch ohne die Fahrt ins Stadtzentrum gilt: Im Großraum Neapel gibt es zahlreiche Sehenswürdigkeiten, die einem hinreichend chaotische Verkehrssituationen bescheren, ob man nun will oder nicht. Da hilft wirklich nur radikales Abschiednehmen von allen gut- und bravdeut-



schen Verkehrsgewohnheiten. Wer sich ständig aufregt und auf vermeintliches Recht nach Regeln pocht, kommt entweder kaum voran oder liegt bald unter seinem Motorrad. Zum raschen Vorankommen in Neapel sei daher die »Tangenziale« empfohlen, eine autobahnähnliche Schnellstraße, die in weitem Bogen die Stadt überquert. Von hier aus läßt sich wesentlich gezielter zu einzelnen Sehenswürdigkeiten der Großstadt vorstoßen, wie zum Beispiel zu Neapels weltberühmtem Nationalmuseum. Das sollte man unbedingt einmal besucht haben, allein schon, um einen Besuch in Pompeji oder Herculaneum nachzubereiten. Die schönsten Exponate der Ausgrabungen fin-



den sich an den Wänden und auf den Podesten des Museums. Am besten jedoch schlägt man das Nachtlager im Umkreis Neapels auf, etwa in Pozzuoli, Báia oder Bácoli im Westen der Stadt und bedient sich öffentlicher Verkehrsmittel. So fährt von dort beispielsweise die U-Bahn »Metropolitana« im 5-10minütigen Takt in die Stadt. Und wer noch weiter draußen auf der Halbinsel von Sorrento Station gemacht hat, nimmt die »Ferrovia Circumvesuviana«, die halbstündig von Sorrent aus den Golf umfährt und u.a. in Pompeji und Ercolano hält. Im Stadtzentrum selbst ist man zu Fuß, per Bus oder »Funicolare« (Seilbahn) problemloser unterwegs als per Bike. Aufgepaßt beim touristisch-sorglosen Hantieren mit Wertgegenständen; die »Scippatori« (Taschendiebe) sind wieselflink und bringen einem Motorradfahrer gerne bei, daß ein Roller in Neapel wesentlich schneller ist... Strecke: 1150 km. Fahrkilometer auf der Tour: inklusive Cilento-Abstecher 3700 km. Personalausweis (EG), Grüne Versicherungskarte; Auslandsschutzbrief empfehlenswert. Der Liter Eurosüper »senza piombo« (bleifrei) kostet derzeit 1560 Lire (1,66 DM). Die Bleifrei-Versorgung im Reisegebiet ist gut; EC-Schecks bis 300.000 Lire. Der Lebensunterhalt ist für Bundesbürger im Moment recht günstig. Für 25 bis 30 DM bekommt man zu zweit ein Pizza-Gericht inkl. »vino locale«. Autobahngebühren: ca. 120 Mark für An- und Rückreise/Motorrad. Es empfiehlt sich der Kauf einer »Viacard« an der ersten Zahlstelle, da die Abfertigung dann zügiger läuft. Autobahn-Verbot für Motorräder bis 149 ccm. Langsames Eingewöhnen in den süditalienischen Verkehr ist ratsam. Mit Nachdruck passiv fahren! Bei Verkehrskontrollen gibt es für Geschwindigkeitsüberschreitungen saftige Geldbußen. Die Polizei schaut jedoch vornehmlich nach einheimischen Rasern.

Reisezeit: Das Tourengebiet um den Golf von Neapel ist ein klassisches ganzjähriges Reiseziel. Besonders empfehlenswert sind die Monate März bis Mai, wenn die Mittelmeerflora in ihrer ganzen Schönheit erblüht. Zum Endurowandern in entsprechender Schutzkleidung sind z. B. Ostern oder Pfingsten ideal. Die Quartiersuche wird niemals zum Problem, und man kommt in den Genuß vergünstigter Preise (siehe »Unterkünfte«). Anders dagegen in den typischen Ferienmonaten Juli und August.

Unterkünfte: Hotel- und »Albergo«-Unterkünfte sind speziell außerhalb der Hochsaison günstig. Zwischen 60.000 und 90.000 Lire bekommt man immer ein Zimmer. An der »Amalfitana« werden Zimmer oft nur mit Halbpension vermietet. Ein mehrgängiges Menü ist dann inbegriffen.

Karten: Anfahrt: RV-Karte »Italien«, 1:800 000, 11,80 Mark. Kümmerly & Frey »Campania-Basilicata«, 1:200 000, 14,80 Mark. Die ADAC-Karten RR4 (Oberitalien), RR5 (Mittel- und Süditalien), ACI 93 (Golf von Neapel) sind informativ und empfehlenswert.

Literatur: E. Peterich »Italien II«; Prestel Verlag; München, 8./1988, 48 Mark. M. Müller u.a. »Italien. Reisehandbuch«, Michael Müller Verlag; Erlangen, 1./1992, 42 Mark. E. Gründel/H. Tomek »Neapel. Küsten und Inseln«, Reihe »Richtig reisen«, DuMont-Buchverlag; Köln, 2./1991, 44 Mark. H. Bausenhardt »Golf von Neapel. Cilento«, Verlag Martin Velbinger; Gräfelfing/München, 4./1991, 36 Mark. P. de Simony »Ischia« und »Capri«, Reihe »Marco Polo«, Mairs Geographischer Verlag; Ostfildern, 1./1993, je 9,80 Mark. Merian-Heft »Neapel. Capri. Ischia«, Hoffmann und Campe Verlag; Hamburg, Sept. 1993, 14,80 Mark. Berlitz-Reisewörterbuch »Italienisch für die Reise«, Berlitz und Falk-Verlag; Hamburg, 5./1992, 10,80 Mark.

Wenn Moni die Reiselust packt ...



Mit dem Motorrad zu neuen Zielen starten, Natur erleben und Länder kennenlernen. Die Motorradkoffer von Krauser sind Ihr Tourenbegleiter. Da paßt alles rein, was wichtig ist. Das K2-System gibt es auch für Ihre Maschine. Viel Spaß und gute Fahrt.

KRAUSER®
Ihr Tourenbegleiter

KRAUSER GmbH
Postfach 1140 · 86406 Mering
Tel: 08233/1053 · Fax: 08233/1057

Ihr Info-Gutschein

☐ **Ja**, schicken Sie mir kostenlos Infos über KRAUSER Motorradkoffer und die Broschüre »Touren-Tips«.

Gutschein ausschneiden, per Post oder Fax an KRAUSER GmbH, Postfach 1140, 86406 Mering Fax: **082 33/10 57**. Absender nicht vergessen.